

Mount Everest, 8848 m

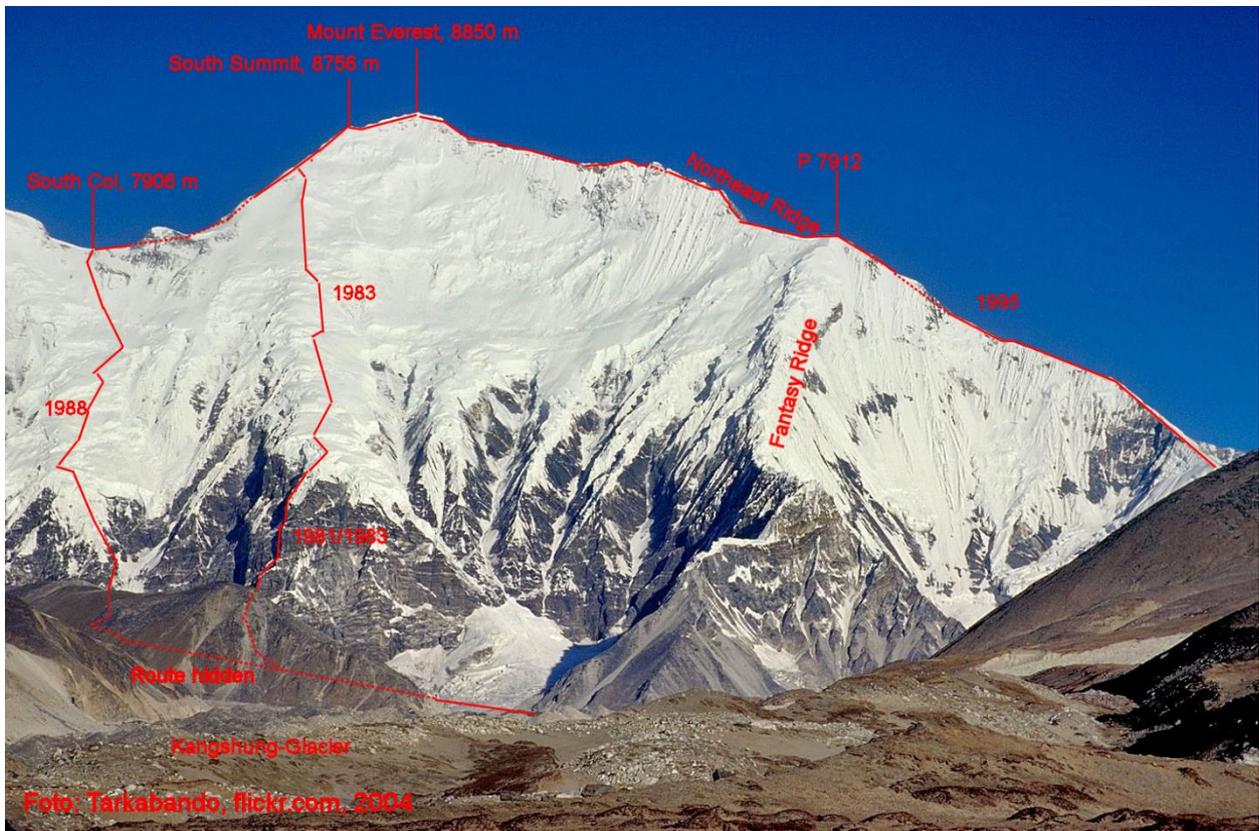
Erkundung, Erstbesteigung, Erstbegehungen, Ereignisse

(von Günter Seyfferth, www.himalaya-info.org)

1988

Erstbegehung durch die Ostflanke über den linken Pfeiler zum Südsattel und Gipfelbesteigung von dort über den Südostgrat durch eine amerikanische Expedition unter Leitung von Robert Anderson

Am 29. März errichtet die kleine amerikanische Expedition unter Leitung von Robert Anderson ihr Basislager in 5200 m Höhe am Nordrand des Kangshung-Gletschers. Ziel der Expedition ist die Durchsteigung der Ostflanke über den linken Pfeiler, der zum Südsattel führt. Vom Südsattel soll der Gipfel über den Südostgrat (Normalroute) erreicht werden. Neben dem rechten Pfeiler, über den die Amerikaner im Jahr 1983 den Gipfel bestiegen haben, ist der linke Pfeiler unterhalb des Südsattels der zweite Bereich der Ostflanke, der nicht ganz so stark von Lawinen bedroht ist. Aber auch hier ist der vergletscherte Rücken oberhalb des eigentlichen Pfeilers so breit und hoch, dass sich auch auf ihm selbst Lawinen bilden können. Rechts des Pfeilers liegt eine der ganz großen Lawinenrinnen der Ostwand, links des Pfeilers liegt die unbesteigbare Ostflanke des Lhotse, durch die zu jeder Zeit große Lawinen niedergehen. Der untere Bereich des Pfeilers besteht aus steilen Felszonen, welche von kleinen Schneefeldern unterbrochen werden. Diese Flanken sind von großen Wechten und Eisbalkonen am Kopf des Pfeilers bedroht. Der am wenigsten bedrohte Bereich ist der rechte Rand des Pfeilers, der gleichzeitig aber die Begrenzung der großen Lawinenrinne ist. Um diesen Lawinen auszuweichen, muss möglichst hoch in der Flanke des Pfeilers geklettert werden.



Ostflanke mit den Routen von 1981/83 und 1988 sowie 1995

Das Basislager ist knapp 7 km vom Wandfuß entfernt. Einen Kilometer vor dem Wandfuß wird am 31. März in 5425 m Höhe das vorgeschobene Basislager (Advanced Basecamp = ABC) an

einem vermutlich sicheren Platz auf dem Kangshung-Gletscher aufgestellt. Es ist der Ausgangspunkt für die voraussichtlich mehrwöchige Erschließung der Route bis zum Pfeilerkopf. Während Träger die Ausrüstungen und Vorräte für die Hochlager zum ABC tragen, beginnen Anderson, Teare, Venables und Webster am 3. April in wechselnden Zweier-Seilschaften mit der Erschließung und Sicherung der Route am Pfeiler. Im unteren Bereich führt die Route überwiegend durch steile Felspassagen, dann durch Seillängen steilen gemischten Terrains, das an einigen Stellen gefährlich nahe an dem Couloir liegt, das die Amerikaner „Big Al“ nennen. Weiter oben folgt der Bereich der Gletscherformationen, die in wilden und jederzeit absturzbereiten Eistürmen das steile Dach des Pfeilers bilden. Die Amerikaner nennen diesen Teil des Pfeilers „Cauliflower Ridge“, denn die zerrissenen Stufen des Gletschereises erinnern tatsächlich an die Köpfe von Blumenkohl. Diese mehrere hundert Meter hohen Eismassen werden an deren rechter Flanke erstiegen. Eine paar bis 75° steile Eispassagen führen auf den Kopf der mittleren großen Stufe des Cauliflower Ridge. Diesen Punkt in 6850 m Höhe erreichen Venables und Webster am 7. April. Es wird der Platz für Lager 1 werden, doch zunächst liegt der Vorrang der Tätigkeiten auf der Sicherung der Route mit Fixseilen und der Erschließung weiterer Höhenmeter am Grat. Hier ist eine knapp 30 m hohe überhängende Eiswand das nächste ernsthafte Hindernis, das Venables und Webster noch am selben Tag in äußerst schwieriger Eiskletterei überwinden und sichern können. Am nächsten Tag stoßen Anderson, Teare und Venables noch weiter nach oben vor – auch hier folgen nochmals steile Eispassagen – und glauben, als sie den First der vierten Eisstufe erreichen, dass die größten Schwierigkeiten der Route überwunden sind. Venables erklimmt noch eine kleine Stufe und blickt plötzlich in einen tiefen Abgrund. Quer über den Grat zieht sich eine etwa 35 m tiefe Spalte, die oben um die 12 Meter breit ist. Dahinter liegen die erhofften flachen Hänge, aber zunächst unerreichbar.

Da die vier Bergsteiger ohnehin eine Ruhepause brauchen, zieht man sich zunächst ins Basislager zurück. Außerdem wird das Wetter schlechter. Da die Querspalte nicht umgangen werden kann, wird die einzig verbleibende Lösung vorbereitet: Eine Seilbrücke, die einen sog. Tiroler Übergang ermöglicht. Dazu werden 2 oder 3 Seile beidseits der Spalte verankert; an denen Seilen – der Bergsteiger hängt an beiden Armen und hat ein Bein über das Seil geschlagen – zieht man sich wie eine Spinne über den Abgrund. Um die Seile zu befestigen, muss aber erst mal zumindest ein Bergsteiger auf der Seite jenseits der Spalte angekommen sein.

Am 14. April tragen die vier Bergsteiger Lasten zum Lager 1. Anderson und Webster bleiben oben und erkunden am 15. April die Spalte. Es bestätigt sich, dass sie nicht umgangen werden kann. Am 16. April seilen sie in die Spalte ab und ersteigen die jenseitige senkrechte Spaltenwand. Viele Eisschrauben mit Trittschlingen sind Sicherung und Steighilfe. Oben setzen sie eine stabilen Firnanker und werfen ein erstes, daran befestigtes Seil zum talseitigen Spaltenrand. Dann kehren sie zum Lager zurück. Trotz schlechten Wetters vollenden sie das Werk am nächsten Tag, indem sie zwei weitere Seile über den Abgrund ziehen und fest verankern. Bis zum 20. April wird weiteres Material nach Lager 1 geschafft; dann unterbindet schlechtes Wetter erneut jegliche Aktion. Ruhepause im Basislager.

Am 29. April beginnt die dritte Phase der Expedition, die Erschließung der Route zum Südsattel. Ab der großen Querspalte verläuft die Route über einen breiten vergletscherten Rücken, der allmählich –noch unterhalb des Südsattels - im Hang der Ostflanke ausläuft. Die wesentlichen Probleme in diesem Abschnitt sind der Tiefschnee, die Lawinengefahr, das Finden der Route bei schlechter Sicht und natürlich die zunehmende Höhe. Die Amerikaner haben mit schlechtem Wetter zu kämpfen, der viel Neuschnee bringt. Es gelingt zwar, am 1. Mai das Lager 2 in 7450 m Höhe im Schutz einer Eismauer zu errichten, dann aber werden die Wetterverhältnisse so schlecht, dass alle nach und nach ins Basislager zurückkehren müssen. Da Lager 2 noch unzureichend ausgestattet ist, bedeutet dies, dass beim Aufstieg zum Gipfelangriff mehr Lasten als erwartet nach oben zu tragen sind.

Die letzte Phase der Expedition beginnt am 8. Mai mit dem Aufstieg nach Lager 1. Am 9. Mai steigen die vier im Schneefall nach Lager 2 auf. Zunächst ist schlechte Sicht, dann – als die Sonne hervorkommt – wird die brütende Hitze zur Qual. Die Trümmer eines Eisabbruchs stürzen an ihnen vorbei. Der Schnee ist locker, die Hangneigung mit 25 bis 35 Grad ist ideal für Lawinen. Dann werden sie wieder von Schneeschauern eingehüllt. Um 16 Uhr erreichen sie Lager 2. Am 10. Mai ist das Wetter gut. Oberhalb des Lagers 2 hat eine Lawine den Hang vom

lockeren Neuschnee befreit, so dass das Steigen auf dem harten Untergrund, in dem die Steigeisen gut greifen, erheblich leichter ist als am Vortag. Aber der Hang wird steiler, die schweren Rucksäcke (25 kg) mit der gesamten Ausrüstung für das Lager auf dem Südsattel drücken schwer. Und dann folgt wieder lockerer Tiefschnee, in dem mühsam gespurt werden muss. Der endlose, steile Hang bereitet Sorge, denn sie gehen zwar angeseilt in zwei Seilschaften, im Falle eines Sturzes könnte der eine den anderen aber kaum halten. Als sich die vier Bergsteiger dem Südsattel nähern, beginnt sich der Westwind bemerkbar zu machen. Bisher waren sie im Windschatten der Ostwand gestiegen, jetzt müssen sie ihre Daunenkleidung anziehen. Am Sattel empfängt sie ein wütender Sturm. Um 16 Uhr stehen sie auf der weiten Schotterfläche, die ersten Bergsteiger, die den Sattel (7906 m) von Osten her erreicht haben. Das Aufstellen der beiden Zelte (Lager 3) wird zum verzweifelten Kampf mit den Elementen.

Ursprünglich hatten Anderson, Teare, Venables und Webster bereits am frühen Morgen des 11. Mai zum Gipfel aufbrechen wollen. Da sie am 10. Mai aber erheblich später als erhofft am Südsattel angekommen waren (es wird kein künstlicher Sauerstoff benutzt), müssen sie ihren Plan ändern. Um sich ausreichend ausruhen und genügend Flüssigkeit zu sich nehmen zu können, verschieben sie den Aufbruch auf die Nacht zum 12. Mai. Am Morgen des 11. Mai zeigt Paul Teare Anzeichen der Höhenkrankheit. Er muss sofort absteigen, fühlt sich aber stark genug, um dies ohne Begleitung zu tun. Er erreicht das ABC tatsächlich innerhalb von 7 Stunden. Die anderen drei versuchen zu ruhen, während der Sturm weiter an den Zelten rüttelt.

Um 23 Uhr brechen Anderson, Venables und Webster zum Gipfel auf. Am Südsattel weht nur noch ein mäßiger Wind, oben am Grat hört man aber gelegentlich Windböen in den Felsen. Sie haben sich angeseilt, merken aber nach kurzer Zeit, dass sie zu unterschiedlich im Tempo sind und lösen sich aus dem Seil. Sie steigen jetzt auf der Normalroute a, Südostgrat zum Gipfel. In der Morgendämmerung kommen sie in 8250 m Höhe an einem Zelt vorbei, das Japaner dort in der Vorwoche aufgestellt hatten. Venables hat, obwohl er ständig geführt und alleine gespurt hat, einen Vorsprung gewonnen. Unterhalb des Balkons (8500 m) setzt er sich nieder und wartet auf die anderen. Doch bald hat Venables erneut einen großen Vorsprung. Bei etwa 8650 m wartet er erneut, bis Webster aufgeschlossen hat. Anderson ist noch weiter unten. Kurz nachdem Venables wieder aufsteigt, merkt Webster, dass er am Ende ist. Inzwischen ziehen Wolken um den Südostgrat. Nach 60 m Abstieg begegnet er Anderson, der zwar langsam, aber stetig aufsteigt. Anderson will zum Gipfel. Als Webster am Balkon ankommt, beschließt er, auf die anderen zu warten. Er halluziniert, als er diese zweimal an sich vorbeisteigen sieht. Um 18 Uhr kommt dann tatsächlich Anderson auf ihn zu. Er war am Südgipfel umgekehrt und ist jetzt vollkommen erschöpft. Eine halbe Stunde später erreichen sie gemeinsam das Japaner-Zelt und beschließen, hier zu übernachten. Um 5 Uhr des 13. Mai wollen sie gerade aufbrechen, als sie Venables auf sich zu taumeln sehen. Er war am Gipfel.

Venables hatte um 13.30 Uhr den Südgipfel erreicht, um 15.50 Uhr den Gipfel. Er hält sich nur kurz am Gipfel auf, um den Südsattel noch vor Dunkelheit zu erreichen. Es beginnt, leicht zu schneien. Nach Überwindung des Hillary Step bricht er zum ersten Mal zusammen. Er glaubt zu ersticken, hyperventiliert und braucht eine Weile, bis die normale Atmung zurückkehrt. Dann hat er Halluzinationen. Im Schneetreiben erreicht er den Südgipfel. Im Steilhang hinunter zum Balkon kann er einen Sturz mit Mühe abbremsen. Wieder Halluzinationen, wieder Hyperventilation. Als er am Balkon ankommt, ist es dunkel. Da er in der Dunkelheit das Couloir für den weiteren Abstieg nicht finden kann, beschließt er zu biwakieren. Mit dem Wetter hat er Glück. Es schneit nicht mehr, es ist windstill, die Temperaturen sind einigermaßen erträglich. Am frühen Morgen trifft er im Abstieg beim Japaner-Zelt auf Anderson und Webster. Gemeinsam erreichen sie die Zelte am Südsattel. Webster spürt, dass er an seinen Händen starke Erfrierungen erlitten hat; er hatte zum Fotografieren zu oft seine Überhandschuhe ausgezogen.

Die drei Bergsteiger sind so erschöpft, dass sie am folgenden Tag (14. Mai) erst am Nachmittag gegen 16 Uhr mit dem Abstieg nach Lager 2 beginnen. Nach 93 Stunden in dieser Höhe sind die Sinne abgestumpft; die Gefahr, der sie sich mit einem noch längeren Aufenthalt in dieser Höhe aussetzen, wird kaum mehr erkannt. Bei einer Abfahrt auf dem Hosenboden schießen Anderson und Venables über Felsen hinaus und verlieren ihre Eisäxte. Zu zweit haben sie nur noch einen Skistock, Webster ist schon voraus. Mit Mühe erreichen sie in der Dunkelheit Lager 2. Hier gibt es noch Brennstoff und Lebensmittel, vor Erschöpfung reicht die Kraft aber nur

noch, um etwas zu trinken. Am Morgen kommen Anderson und Webster kaum mehr zu sich. Venables gelingt es nach einigen Stunden, ein Getränk zuzubereiten. Die Sonne scheint in den Hang, im Zelt wird es immer heißer, die Bergsteiger werden immer träger. Es ist eine gefährliche Lethargie, der sich alle hingeben. Webster schafft es schließlich, sich trotz seiner bereits stark angeschwollenen Finger zum Abstieg fertig zu machen. Aber es ist bereits nach 15 Uhr. Wolken ziehen auf, es beginnt zu schneien, die Sicht wird immer schlechter. Irgendwann steht Webster im tiefen Schnee eines Steilhangs und blickt direkt in eine große Spalte hinunter. Ihm wird klar, dass sie sich selbst umbringen werden, wenn sie bei diesen Sichtverhältnissen und zu dieser späten Tageszeit weitergehen. Sie steigen die 150 m zum Lager 2 wieder hinauf, was sich auf eisigem Untergrund als sehr schwierig erweist, denn nur noch Webster hat ja einen Pickel. Im Zelt wird ihnen klar, dass sie hier oben sterben werden, wenn sie nicht am nächsten Morgen absteigen. Ihre Situation ist ähnlich der, die im Jahr 1986 am K2 zur Katastrophe geführt hat. Ihre Chance ist, dass sie hier kein Höhensturm in den Zelten festhält.

Am 16. Mai vergeht wieder viel Zeit für die Vorbereitungen zum Aufbruch. Wieder ist Webster der Erste, als er um 10 Uhr aufbricht. Anderson folgt ihm kurz darauf, Venables braucht eine weitere Stunde, bis er sich in Bewegung setzt. Die physische Schwäche ist jetzt die größte Gefahr. Es schneit, die Sicht ist schlecht, die Bambusstäbe zur Markierung der Route wurden beim Aufstieg in zu großen Abständen gesetzt. Sie verlieren die Route, sie finden sie wieder. Sie dürfen auf keinen Fall in die Hänge links oder rechts geraten. Allmählich wird die Sicht besser, und dann stehen sie plötzlich an dem Stab, der den Beginn der Fixseile markiert. Hier haben sie beim Aufstieg ihre Kletterausrüstung einschl. der Abseil-Achter deponiert. Die Erleichterung ist groß. Sie klinken sich in das Fixseil ein und haben bald den oberen Rand der großen Spalte erreicht. Das Hinüberhangeln an der Seilbrücke gelingt trotz ihrer Schwäche. Anderson ist jetzt deutlich langsamer als Webster und Venables. Es dauert, bis das Fixseil oberhalb der überhängenden Eiswand bei Lager 1 im tiefen Schnee gefunden ist. Es ist dunkel, als sie am Lager 1 vorbei gehen und weiter absteigen. Anderson wird in der Dunkelheit die Abseilstelle an der überhängenden Eiswand nicht finden und an Ort und Stelle biwakieren. Entlang der Flanken von „Big Al“ haben Venables und Webster große Mühe, die Fixseile aus dem Schnee, der seit dem Aufstieg gefallen ist, herauszureißen. Teilweise müssen sie aus frischen Eisschichten herausgehackt werden. Das Einhängen des Seiles in die Abseilvorrichtung ist streckenweise nicht möglich, so dass die Hände fest in das Seil greifen müssen. Dabei platzt die Haut von Websters stark geschwollenen Fingern auf. Am 1 Uhr des 17. Mai sind sie am Fuß des Pfeilers. Für den Gang über den Kangshung-Gletscher seilen sie sich an und erreichen das vorgeschobene Basislager um 4 Uhr, wo sie von Teare und Ziemann in Empfang genommen werden. Anderson wird das Lager gegen Abend erreichen. Im Basislager war man in großer Sorge gewesen, denn seit Paul Teares Rückkehr am 11. Mai hatte es ja kein Lebenszeichen mehr von den anderen gegeben. Jetzt gilt die Sorge den Händen und Füßen der drei Bergsteiger. Anderson hat offensichtlich nur leichte Erfrierungen erlitten, die ohne ernsthafte Folgen bleiben werden. Webster wird die vordersten Glieder von 8 Fingern und Teile von drei Zehen verlieren. Venables werden in den folgenden Monaten 3 ½ Zehen seines linken Fußes amputiert werden.

Die Expedition von 1988 ist einerseits Symbol für die hohe Leistungskraft einer kleinen, aber sehr entschlossenen Gruppe von Bergsteigern. Andererseits ist der Abstieg vom 12. bis 17. Mai ein Indiz dafür, wie gefährlich nah dieselben Bergsteiger an die Schwelle des Todes geraten können, wenn die Kraftreserven am Gipfeltag aufgebraucht sind und der lange Abstieg ohne Unterstützung bewältigt werden muss.

Teilnehmer: Robert Anderson (Leitung), Joseph Blackburn (Basislager), Paul Teare (Ca), **Stephen Venables** (UK), Edward Webster, Miriam Ziemann (Ärztin, Basislager)

Quellen: Ed Webster: Snow in the Kingdom
Gebunden, 582 Seiten, s-/w-Fotos und Farbfotos, Routenskizzen
Limitierte und nummerierte Auflage mit Signaturen aller Teilnehmer
Mountain Imagery, 2000

Stephen Venables: Everest – Alone at the Summit
Paperback, 236 Seiten, s-/w-Fotos und Farbfotos, Routenskizzen
Odyssey Books, Bath, 1999

Ed Webster: Four Against the Kangshung
The American Alpine Journal 1989, Seiten 1 - 17
Himalayan Journal 45

Stephen Venables: Everest Kangshung Face – First Ascent of the Neverest But-
tress
The Alpine Journal 1989